

Abonnements-Preise:
mit täglicher Zustellung
ins Haus durch Post
oder Ansträger monat-
lich K 1.80.

Das Abonnement kann
mit jedem Tage begonnen
werden.

Einzelpreis 4 Heller.

Redaktion:
Piazza Carli Nr. 1, II St.
Telephon Nr. 63.

Administration in der
Buchdruckerei ebenerdig.
Telephon Nr. 68.

Polauer Tagblatt.

Erscheint täglich 4 Uhr
nachmittags, Sonntags
um 6 Uhr früh.

Abonnements und An-
kündigungen (Inserate) neh-
men entgegen:

die Geschäftsstelle unseres
Blattes, Piazza Carli 1,
Buchdruckerei
Jof. Armpotić
und die
Buchhandlungen
G. Mahler und E. Schmidt
sowie alle größeren An-
nonzen-Expeditionen des
In- und Auslandes.

II. Jahrgang

Polá, Montag, 16. Juli 1906.

= Nr. 270. =

Das Ende der Dreyfus-Affäre.

An einem Dezembertage des Jahres 1894 wurden dem zum Generalstab kommandierten Hauptmann Dreyfus auf dem Marsfeld in Paris vor der Front des Regiments die Epauletten heruntergerissen und sein Säbel zerbrochen. Nun wurde Dreyfus von dem höchsten Gerichtshof Frankreichs von allen gegen ihn erhobenen Anschuldigungen freigesprochen.

Zwischen diesen beiden Daten liegen für Dreyfus fünf Jahre, die er auf der Teufelsinsel geschmachtet hat, für Frankreich eine Zeit der maßlosten politischen Aufregung und eine vollständige Umwälzung in der Gruppierung der Parteien, die geraume Zeit sogar die Existenz der Republik gefährdet hat, dann aber — schon nach der ersten Revision des Prozesses im Jahre 1898 — sich umso stärker gegen die Reaktion wandte, so daß aus den letzten Wahlen die freiheitlichen und fortschrittlichen Parteien stärker hervorgegangen sind als je.

In juristischer Beziehung läßt sich die ganze verworrene und endlose Affäre dahin resümieren, daß man einen Offizier, der sich seinen Kameraden durch seine jüdisch-elsässische Abstammung, durch seinen etwas übertriebenen Eifer — Dreyfus tat, als müßte er die Eignung seiner Klasse zum Kriegerberuf als erster Jude, der in den Generalstab berufen worden war, durch ganz besondere Geschäftigkeit und ganz besondere Deutlichkeitsfresserei dazum — mißliebig gemacht hatte, zuerst wegen Verrats militärischer Geheimnisse kriegsgerichtlich zur Degradation und lebenslänglicher Deportation verurteilte und dann erst die Beweise gegen ihn aufzubringen suchte. Darauf läßt sich die ganze Tätigkeit des damaligen französischen Generalstabes — der nach dem von Jaurès auf der Kammertribüne gebrauchten Ausdruck eine Häubehöhle war — zurückführen, eine Tätigkeit, die uns heute annahmet wie ein Kollportageroman oder eine Operette. Wer erinnert sich nicht der Geschichten von den geheimen und ultrageheimen Dossiers, die man nur zu lüften brauchte, um die Kriegsfurie zu entfesseln, der Erzählung des Kriegsministers Mercier, nach der er in der „historischen Nacht“ mit schlatternden Knien in der Rue Saint-Dominique gesessen und auf die deutsche Kriegserklärung gewartet hat, des Gesunkers von der direkten Korrespondenz, die Kaiser Wilhelm mit dem Verräter Dreyfus gepflogen hätte, der „verschleierte Dame“, die dem Major Esterhazy, dem wahren Verräter, das „befreiende Dokument“ brachte und die sich als verkleideter Offizier herausstellte? All dieser haarsträubende Unsinn ist damals von der überwiegenden

Mehrheit der französischen Nation geglaubt worden — daran sei sie heute erinnert, wenn sie sich auf den endlichen Triumph des Rechtes im „Land der Menschlichkeit“ etwas einbilden sollte — und die Intellektuellen (das war damals ein Schimpfname), die sich der Wahrheit annahmen, wurden verhöhnt, angepöckelt, in ihrem Leben bedroht. Von diesen Vorkämpfern für die Unschuld Dreyfus' sind heute der Senator Scheurer-Kestner und der Romancier Emile Zola, der sich an Voltaires Eintreten für Jean Calas ein Beispiel genommen und dem Präsidenten der Republik sein flammendes L'accusé! entgegengeschleudert hatte, tot; man wird ihre Büsten im Senate aufstellen. Der Oberstleutnant Biquart, der durch seine ehrliche Ueberzeugung seine Karriere zerstört hatte, soll zum Brigadegeneral befördert werden. Jaurès und Clemenceau haben aus ihrem unerschrockenen Eintreten für die Gerechtigkeit eine bedeutende Steigerung ihrer Popularität gezogen und damit zum endgültigen Siege der Republikaner und zur Vernichtung der Reaktion in ganz unschätzbare Weise beigetragen.

Alle diese Intellektuellen, zu denen sich noch der Akademiker Anatole France mit seinem die nationallistischen Ammenmärchen unbarmherzig zerstörenden Spott gefellte, waren damals eine verschwindende Minorität. Eine Minorität auch das Häuflein der französischen Juden mit ihrem Oberrabbiner Jadol Kahn an der Spitze. Und doch hat diese Minorität einen der Ihren gegen eine Nation voll Hasses verteidigt und ihn aus dem Zusammenprall der Parteien — Dreyfus war nur der unschuldige Anlaß, der zwei gewalttätig widerstrebende Elemente: die Reaktion! die Republik! entfesselt hatte — siegreich herausgehauen. Das gibt eine interessante soziologische Lehre: das eine verschwindende Minorität infolge ihres festen Zusammenhaltes, ihrer Opferfreudigkeit — man denke daran, welche Unsummen Geldes zur Agitation für Dreyfus in der ganzen Welt ausgegeben wurden — und ihrer Begeisterung, die schließlich auch den gleichgültig und ruhig Denkenden sich aufdrängte und sogar im Ausland, besonders in Deutschland und Oesterreich, manchmal zu einer geradezu hysterischen Ueberschätzung der Bedeutung der Affäre geführt hat, daß eine solche winzige Minorität einem ganzen großen Volke ihren Willen aufdrängt. Dabei sei nicht übersehen, daß dieser Wille im vorliegenden Falle mit der Wahrheit und Gerechtigkeit Hand in Hand ging. Man hat oft gesagt, Dreyfus wäre nicht auf die Teufelsinsel gekommen, wenn er kein Jude wäre. Vielleicht säße er aber noch dort, wenn er keiner wäre.

Hundschau.

Zur Gymnasialreform. Der Unterrichtsminister Marchet empfing am 13. d. den Vorstand des „Vereines der Freunde des humanistischen Gymnasiums“. Der Obmann Abg. Graf Stürgkh hob in einer Ansprache hervor, der Verein verfolge eine zweifache Aufgabe: den Charakter des Gymnasiums durch Beibehaltung des Unterrichtes in den beiden klassischen Sprachen zu erhalten und in diesen Unterrichtsgegenständen jene zeitgemäßen Änderungen zu vertreten, die im Interesse dieses Hauptzieles unerlässlich erscheinen. Den anderen Mittelschulgattungen, namentlich der Realschule, stehe der Verein nicht nur freundlich gegenüber, sondern er betone auch die Notwendigkeit der Ausgestaltung. Der Unterrichtsminister versicherte, daß er die Bestrebungen des Vereines umso mehr würdige, als er von der Wichtigkeit des Gymnasiums, aus dem er selbst hervorgegangen sei und von der Bedeutung der klassischen Sprachen tief überzeugt sei. Nichts liege ihm ferner als grundstürzende Änderungen in der Organisation unseres Mittelschulwesens, da er die bestehenden beiden Gattungen, Gymnasium und Realschule, für eine Notwendigkeit halte. Es freue ihn, daß auch der neue Verein auf diesem Standpunkte stehe, aber auch mit ihm übereinstimme, daß Änderungen bei beiden notwendig sind. Dies soll schrittweise geschehen. Als ein erster Schritt auf diesem Wege sei auch der jüngste Erlaß zu betrachten, der die Absicht der Unterrichtsverwaltung klar erkennen lasse.

Justizminister Polonhi über Majestätsbeleidigungen und Konfiskationen von Zeitungen. Einen Beweis dafür, wie verschieden Theorie und Praxis sind, hat soeben der ungarische Justizminister Polonhi gegeben. Er, gegen den noch eine Anklage wegen Majestätsbeleidigung schwebte, als er zum Minister ernannt wurde, und der als Advokat und Verteidiger nie genug Worte der Entrüstung zu finden wußte, um Beschlagnahmen von Zeitungen zu geißeln, hat sich jetzt als Justizminister im ungarischen Reichstag als ein Anhänger der Präventivzensur der Presse bekannt und die Ansicht kundgegeben, eine Novelle einzubringen, in der tazativ aufgezählt wäre, in welchen Fällen die vorherige Konfiskation der Presse angeordnet werden könne. Jedenfalls könne man der Presse nicht das Privileg erteilen, straflos zu strafbaren Handlungen aufzureizen zu dürfen. Ein solcher Fall, wo der Staatsanwalt einschreiten müsse und eine Präventivkonfiskation am Plage sein werde, sei die Majestätsbeleidigung. (Gelächter in der Journalisten-

Von der Feuerbestattung.

Im Jahre 1903 hat in Wien eine Konferenz der die fakultative Feuerbestattung anstrebenden Stadtgemeinden Oesterreichs getagt, die von nicht weniger als 70 Städten, darunter den Landeshauptstädten Prag, Graz, Triest, Laibach, Klagenfurt, Innsbruck, Linz und Troppau besetzt war. Die Beschlüsse der Konferenz gingen wesentlich dahin, an die Regierung im Petitionswege das Begehren zu richten, die fakultative Feuerbestattung, welche bereits in allen Kulturländern Eingang gefunden hat, auch in Oesterreich zuzulassen und zu diesem Behufe die von dem Wiener Vereine „Die Flamme“ für Graz, von dem Prager Leichenbestattungsverein für Prag und von mehreren Stadtgemeinden überreichten Konzessionsgesuche wegen Errichtung von Feuerbestattungsanstalten zu genehmigen.

Die Konferenz setzte auch einen Vollzugsausschuß ein, welcher zur Aufgabe hatte, die Ausführung der Beschlüsse der Konferenz zu überwachen. Während die Bestrebungen der Einführung der fakultativen Feuerbestattung die längste Zeit hindurch einem passiven Widerstande der Regierung begegneten, indem die vor mehr als fünf Jahren eingebrachten Konzessionsgesuche überhaupt keine Erledigung fanden, gab im Laufe der gegenwärtigen Session des Abgeordnetenhauses der damalige Minister des Innern, Hylandt-Rheidt, über einen in dieser Richtung eingebrachten Dringlichkeitsantrag die Erklärung ab, daß die Regierung der Feuerbestattungs-

frage wesentlich aus dem Grunde nicht näher treten könne, weil die Erdbestattung gesetzlich vorgeschrieben ist, die Feuerbestattung daher nur im gesetzlichen Wege geregelt werden könnte.

Offenbar im Zusammenhange mit dieser Regierungserklärung wurden dann die eingebrachten Konzessionsgesuche von den einzelnen Statthaltereien mit derselben Begründung abgewiesen.

Die gegen diese Entscheidung der Statthaltereien eingebrachten Rekurse und der inzwischen eingetretene Regierungswechsel gaben dem Vollzugsausschuß des genannten Städtetages Anlaß, neuerlich bei der Regierung einzuschreiten. Eine aus den Herren Landes-sanitätsrat Dr. Zacher aus Prag, Dr. Richard Bichler aus Klagenfurt und den Herren Präsident Oskar Siedel und Schriftführer Dr. Pallest als Vertreter des Wiener Vereines „Flamme“ bestehende Deputation begab sich daher Dienstag unter der Führung der Herren Abgeordneten Spindler, Dobernig, Dr. Beurle und Dr. Hofmann v. Wellenhof zu den verschiedenen Ministern, um eine Abänderung der Entscheidungen der Statthaltereien zu erwirken.

Die Deputation wurde von sämtlichen Ministern in liebenswürdigster Weise empfangen. Die Minister Prade, Pacak, Derschatta und Forscht sprachen sich der Deputation gegenüber als Anhänger der fakultativen Feuerbestattung aus und versprachen, die Bestrebungen der Deputation nach Möglichkeit zu

fördern. Minister Marchet erklärte von seinem Standpunkte der Einführung der fakultativen Feuerbestattung in Oesterreich kein Hindernis entgegenzusetzen, Justizminister Dr. Klein bemerkte zur großen Befriedigung der Deputation, daß die seinerzeitige Erklärung des gewesenen Ministers Hylandt-Rheidt ohne Einvernehmen des Justizministers abgegeben wurde und daß er gegebenen Falles Gelegenheit nehmen werde, die juristische Seite der Frage eingehend zu würdigen.

Der Minister des Innern, Freiherr v. Wienerth, erklärte wohl, daß er sich der kundgegebenen Auffassung des Ministers Hylandt-Rheidt seinerzeit angegeschlossen habe, daß er aber gerne bereit ist, die Angelegenheit auf Grund der Ausführungen des Rekurses, welcher abschrittlich sämtlichen Ministern von der Deputation übergeben wurde, neuerlich gründlichst zu prüfen. Beim Ministerpräsidenten, welcher sehr beschäftigt ist, konnte die Deputation nicht vorkommen; Abg. Dr. Beurle übernahm es jedoch, ihm die Wünsche der Deputation persönlich vorzubringen.

Der Umstand, daß dieser eminenten kulturellen Frage einmütig seitens der größten Partei Oesterreichs ohne Unterschied der Nationalität, das größte Interesse entgegengebracht wird, gibt der Hoffnung Raum, daß die Einführung der fakultativen Feuerbestattung in Oesterreich doch in absehbarer Zeit wird erreicht werden können.

loge!) Denn es gehe nicht an, daß in einem monarchischen Staate die Presse sans gene zum Königswort oder zu anarchistischen Verbrechen aufreizen könne. (Ein Ruf links: Auch der Herr Justizminister war der Majestätsbeleidigung angeklagt!) Polonyi führte dann weiter aus, zu diesen Fällen gehöre die Heiligkeit des Familienlebens und der Frauenehre. Diese werde er keinerlei Pressefreiheit zuliebe opfern. — So richtig diese Äußerungen sind, so komisch nehmen sie sich gerade im Munde Polonyis aus. Die Folge war denn auch, daß selbst ein Teil der Unabhängigkeitspartei, deren Vizepräsident Polonyi ist, gegen den Minister stimmte.

Eine höhere deutsche Schule in Teheran. Großes Aufsehen hat die Nachricht gemacht, daß auf Anregung der persischen Regierung in Teheran eine höhere deutsche Schule gegründet werden soll, um jungen Persern Gelegenheit zu geben, sich eine gediegene Bildung anzueignen, ohne daß sie gezwungen sind, sich nach Europa zu begeben. Es besteht hier eine amerikanische Missionschule, die aber meist von armenischen Kindern der niederen Klassen besucht wird, und eine Schule der „Alliance française“, die aber trotz eifrig betriebener Reklame sich nicht das Vertrauen der höheren persischen Kreise gewinnen konnte. Der Schah hat einen jährlichen Beitrag von 20.000 Mark auf vorläufig 25 Jahre zugesichert und wird auch wahrscheinlich ein geeignetes Grundstück zur Verfügung stellen, so daß die Angelegenheit in das Stadium der Verwirklichung getreten ist. Der deutsche Geschäftsträger hatte bereits eine Audienz beim Schah, um ihm den Dank der deutschen Regierung auszusprechen, die sich ebenfalls zu einem festen Beitrag zur Erhaltung der Schule verpflichtet. Wenn alles glatt geht, könnte bereits im Spätherbst auf die Eröffnung der Schule gerechnet werden.

Im Motorboot. Wien und die anderen Donaustädte werden demnächst den Besuch einiger Touristen erhalten, die ihre Reise auf originelle und bisher ungewohnte Weise zu vollführen im Begriffe sind. Donnerstag den 12. d. hat sich nämlich von Paris aus ein Benzinmotorboot in Bewegung gesetzt, um eine Fahrt bis zum Schwarzen Meere zu effektuieren. Die Jacht heißt „Ile des Vours“; ihr Gehalt beträgt 15 Tonnen und ihre Motorstärke 35 Pferdekraft. Das Motorboot wird vor allem, um bis zur Donau zu gelangen, den folgenden Weg nehmen: die Marne, den Seitkanal der Marne, den Marnekanal, den Saarkanal, die Saar, die Mosel (von Trier zum Rhein), den Rhein (von Coblenz bis Mainz), den Main (von Mainz bis Bamberg), den Ludwigskanal (von Bamberg bis Regensburg), und dann die Donau (von Regensburg bis Sulina). An Bord der Jacht werden sich dessen Eigentümer Herr Drfila und Frau Drfila, ferner der bekannte Pariser Verlagsbuchhändler Stock, dessen Gattin mit beiden Kindern, überdies ein Maschinist und ein Matrose befinden.

Votales und Provinziales.

Der Gedenktag der Schlacht von Lissa. Am 20. d., als am Gedenktag der Seeschlacht bei Lissa, werden auf den Gräbern der Gefallenen in dieser ruhmreichen Seeschlacht Kränze niedergelegt und eine Gedenkfeier abgehalten werden. Der Marinekommandant Admiral Graf Montecuccoli, welcher in Begleitung des Linien Schiffskapitäns Veria von Leidenthal, des Linien Schiffslieutenants Laurin und des Adjutanten Linien Schiffslieutenants Hauspelt v. Drachenthal behufs Inspizierung der verstärkten Eskadre nach hier eingetroffen ist, wird dieser Feier bewohnen. Die in den Farben rot-weiß-rot ausgeführten prächtigen Bandschleifen zu den Kränzen nahmen die obgenannten Herren gestern schon mit, um sie dort an den fertiggestellten Vorbeerkränzen zu befestigen. Die in Goldlettern auf den Bandschleifen befindlichen Widmungen lauten: „Den tapferen Gefallenen — Erzherzog Karl Stephan“, die zwei anderen Bandschleifen enthalten die gleiche Inschrift: „In treuem Gedenken — Die k. u. k. Kriegsmarine.“

Todesfall. Gestern nachmittags fand unter zahlreicher Beteiligung die Ueberführung der sterblichen Ueberreste des hier verstorbenen k. u. k. Hauptmannes Andreas Edler v. Slivnik auf den Staatsbahnhof statt, von wo aus sie nach Marburg gebracht wurden, um auf dem dortigen Friedhofe zur ewigen Ruhe beigesetzt zu werden. Hauptmann v. Slivnik, der sich im hiesigen Marinehospital als Rekonvaleszent befand und das Spital bereits verlassen sollte, ist unter tragischen Umständen gestorben. Durch eine Blutvergiftung, die infolge eines Insektenstiches eintrat, wurde der beliebte, stramme Offizier, vor dem das Leben noch in glänzenden Farben lag, plötzlich dahingerafft. Dem Sarge folgten nebst den schmerzgebeugten Familienangehörigen zahlreiche Offiziere, darunter Se. Excellenz Vizeadmiral Julius v. Ripper, Generalmajor von Küßwetter, Konteradmiral Guido Courade zc. Auf dem Bahnhofe angelangt, gab die ausgerückte Kompanie die vorgeschriebenen Dechargen ab.

Abgelegte Prüfungen. Fräulein Irene Wernetto aus Pola hat die Prüfung als Handarbeits-

lehrerin in deutscher Sprache abgelegt. Die Fräulein Beatrice Drioli, Hermine Lettis und Franziska Perkovic aus Pola haben diese Prüfung in italienischer Sprache abgelegt.

Aus der Kurliste von Abbazia. Der Gesamtstand der Kurgäste vom 1. September 1905 bis 11. Juli 1906 beträgt 22.404 Personen. — Vom 5. Juli 1906 bis 11. Juli 1906 zugewachten 738 Personen. — Anwesendes Kurpublikum am 11. Juli 1906 = 1687 Personen.

Das italienische Hochschulstudium. Unter Führung der Abgeordneten Dr. Rizzi und Dr. Fortis wurde gestern eine Abordnung der italienischen Studenten, bestehend aus den Herren Duban, Marchi und De Haag vom Unterrichtsminister Dr. Marchet empfangen. Die Abordnung überreichte dem Unterrichtsminister ein Memorandum, in welchem neuerdings die Errichtung der italienischen Universität in Triest gefordert wird. Unterrichtsminister Dr. Marchet anerkannte die schwierige Lage, in welcher sich die italienischen Studenten derzeit befinden, verwies jedoch darauf, daß die Regierung mit den Arbeiten zur Perfektionierung der Wahlreform vollauf beschäftigt sei. Dr. Marchet erklärte, er werde seine Tätigkeit zugunsten der italienischen Studenten zunächst nach der Richtung entfalten, um es ihnen zu ermöglichen, ihren Studien im Auslande zu obliegen und den daselbst abgelegten Prüfungen unter gewissen Voraussetzungen die Gültigkeit zuzuerkennen. Er werde trachten, schon während der heurigen Universitätsferien im Vereine mit den italienischen Abgeordneten die diesbezüglichen Verfügungen fertigzustellen. Ob Hofrat Marchet mit diesem Plane auch außerhalb der in Betracht kommenden Kreise Anklang finden wird, ist sehr zweifelhaft. Jedenfalls wird die Verwirklichung dieser Absicht einen recht eigenartigen Eindruck ausüben, denn die Angelegenheit ist durchaus nicht so dringend, daß sie einen Verstoß gegen die Reichsgeetze rechtfertigt. Wenn es unbedingt notwendig ist, diese Sache in dem bei uns üblichen langsamen Tempo erledigen zu müssen, so kann man auch von den Italienern billig jene Geduld verlangen, welche zu den ersten Bürgerpflichten des Oesterreichers gehört. Einseitige Bevorzugungen tragen in Oesterreich stets einen gefährlichen Charakter und präjudizieren in der Regel recht unangenehme Begleitererscheinungen.

Maturitätsprüfungen am Staatsgymnasium. Die Maturitätsprüfungen am hiesigen Staatsgymnasium haben ferner noch abgelegt: Antonio Trgolic, Antonio Lonzar, Pietro Riza, Enrico Trgolic, Filato Giacinto und Giulio Raunich.

Zur Wahl der Apothekerlaufbahn als Beruf. Der Verband der Apothekeranwärter, zu dessen statutenmäßigen Zwecken es auch gehört, darauf zu sehen, daß der Nachwuchs sowohl quantitativ, als auch qualitativ dem tatsächlichen Bedarfe angepaßt werde, macht aus Anlaß des soeben beendeten Schuljahres die Interessenten, d. i. Eltern, Vormünder und Gymnasialisten auf folgendes aufmerksam: Die heutige Vor- und Ausbildung des Pharmazeuten genügt den Anforderungen des Berufes laut einhelligem Urteil aller maßgebenden Faktoren schon lange nicht mehr. Das neue Arzneibuch hat die Anforderungen an das Fachwissen des Apothekers neuerdings noch um ein bedeutendes erhöht; diesem Umstande wird unbedingt schon bald Rechnung getragen werden müssen. Es wird demnächst eine gründliche Neuregelung der Studienverhältnisse angebahnt werden müssen, und zwar eine Erweiterung der Hochschulstudien, die ihrerseits als Vorbildung die Gymnasialmatura zur unabwieslichen Notwendigkeit machen. Sofern nun jemand in dieser Uebergangszeit aufrichtig Lust und Liebe für den Apothekerberuf haben sollte, ist ihm in seinem eigensten Interesse dringend zu raten, diesen Beruf nur mit Matura zu erwählen, da ihm hiedurch mannigfache Vorteile in diesem Stande erwachsen. Ein Jahr des Mehrstudiums bringt er sofort wieder ein, weil für Naturanten die Lehrzeit nicht drei, sondern bloß zwei Jahre beträgt. An der Hochschule wird er mit Matura zuverlässig einen besseren Studienerfolg erzielen als der Sextaner; er kann sein Freiwilligenjahr nach eigener Wahl entweder in einer Militärapotheke oder bei jedem beliebigen Truppenkörper ableisten, während er mit Sexta als Vorbildung sogar auf drei Jahre unfreiwillig einrücken müßte, wenn er mit seinen Hochschulstudien nicht rechtzeitig fertig wird; er kann ferner das Doktorat der Philosophie erwerben und sich dem Lehrfach oder der angewandten Chemie zc. zuwenden, wenn er später hierfür größere Vorliebe als für die Pharmazie haben sollte. Wer ferner Neigung für den Apothekerberuf hat, der möge auch erwägen, ob er das nötige Geld für das mindestens zweijährige Hochschulstudium besitzt oder erhält, da er ohne erfolgreiche Beendigung seiner Studien im Apothekerberufe niemals eine Selbstständigkeit oder auch nur eine leitende Stellung erlangen kann.

V. I. „Giornaletto“. Unsere verehrte italienische Kollegin veröffentlicht ungeachtet des Umstandes, daß sie ihren am Samstag gegen uns gerichteten Artikel mit den Worten: „Una volta per sempre“ überschrieben hat, in ihrer gestrigen Ausgabe das Eingese-

sendet irgend eines verschrobenern Geistes, welches zur genauen und notwendigen Orientierung des Lesers die Kennzeichnung „Scherzo comico“ trägt. Und das ist gut, denn zwischen den Zeilen strömt absolut nichts von dem leichtflüchtigen Fluidum des Humors. Daß der Artikel unserer verehrten italienischen Kollegin komisch sei, haben wir auf den ersten Blick herausgefunden und deshalb kombiniert, daß es sich hier um ein Eingeseendet handeln müsse; denn es ist nicht möglich, daß die Redaktion unserer verehrten italienischen Kollegin Leute beherbergt, die imstande wären, eine so geistlose Wache zu fabrizieren. Gewiß auch ist der „Scherzo comico“ nicht von den italienischen Akademikern inspiriert, die an den Brüsten der Alma mater viel zu viel der göttlichen Weisheit eingefosgen haben, als daß man es auch nur im Traume wagen könnte, sie mit dem traurigen Elaborat jenes Polejaner Hintertreppendaristophanes in Verbindung zu bringen, der zum hohen Vorteile seiner Person der Allgemeinheit nicht bekannt ist. Vor der Öffentlichkeit im leuchtenden Kriterium so abgrundtiefer Dummheit einherzugehen, müßte nämlich sehr peinlich sein. Es ist auch gewiß, daß der „Scherzo comico“ nur infolge eines Verfehlers in den Spalten unserer verehrten italienischen Kollegin Aufnahme gefunden hat, denn wissenschaftlich wird sie sicherlich das Odium nicht auf sich geladen haben, mit dem Verfasser in eine Parallele gestellt zu werden. Wir bitten daher jene Leser, welche, aus welchen Gründen immer, einer gegenständlichen Anschauung sind, zu glauben, daß diese Affäre einzig und allein die Mißgeburt eines zerstreuten Augenblicks ist, die im hastenden Treiben einer Redaktion sehr oft vorzukommen pflegen. Wir fühlen uns aus journalistisch-kameradschaftlichen Rücksichten verpflichtet, diese Lange für unsere verehrte italienische Kollegin zu brechen. — Und nun, nachdem wir überzeugend bewiesen haben, daß sowohl unsere liebenswürdige Kollegin als auch die P. B. italienischen Akademiker an diesem geradezu verbrecherischen Attentate gegen die Göttin der Vernunft unschuldig sind, wollen wir dem bemitleidenswerten Verfasser des „Scherzo comico“ in aller Freundschaft sagen, daß er sehr, sehr, so unendlich „beschränkt im Geiste“ sei, daß die unergründlichste Tiefe des Meeres mit seiner erbarungswürdigen Dummheit verglichen, inponderabel wird. Auf die mannigfachen Angriffe, welche in dem „Scherzo comico“ gegen uns geführt werden, wollen wir nicht antworten, denn Wasser ins Meer schütten, ist eine undankbare Aufgabe. Der Verfasser jenes Artikels hat uns aber in einem Tone persifliert, der nichts weniger als artig ist. Die Dummheit an und für sich ist keine Schande, weil sie als Morgengabe der mitunter stiefmütterlich gelaunten Natur den Menschen in die Wiege mitgelegt wird. Wer aber mit dieser unglückschweren Eigenschaft auch Ungeschliffenheit und Grobheit verbindet, macht sich des Mitleids verlustig, das ihm sonst gebührt. Der geduldige, brave Esel erfreut sich stets, wie hier jedermann sehen kann, der größten Sympathie, der hochbeinige dagegen wird entsprechend behandelt. Und da zwischen dem Verfasser des „Scherzo comico“ und jenem parabolischen Tier kein allzugroßer Unterschied besteht, haben wir keinen Anstand genommen, ihm die gebührende Lektion zu erteilen, und scheuen uns umsoweniger, das zu tun, als nach den vorangehenden Zeilen jeder Zweifel ausgeschlossen ist und unsere verehrte italienische Kollegin weiß, daß sie dadurch nicht betroffen wird.

Die Klage Contins gegen den istrianischen Landesausschuß. Der ehemalige Verwalter des hiesigen Gemeindepitals, Artur Contin, hatte gegen den istrianischen Landesausschuß eine Klage angestrengt auf Zuerkennung eines bestimmten Beamtenranges und der damit verbundenen Bezüge. Das nun erlassene Urteil des k. k. Reichsgerichtes fiel für den Kläger ungünstig aus. In der Urteilsbegründung wird angeführt: Der Kläger Artur Contin wurde von der Gemeinde Pola durch die Dekrete vom 20. April 1901 und vom 11. Juli 1902 zum Verwalter des Gemeindepitals in Pola mit dem Gehalte von 1800 Kronen, einer Wohnungsschadigung von 450 Kronen und einer Teuerungszulage von 320 Kronen, dann mit dem Vorrückungsrechte nach Maßgabe des organischen Reglements der Gemeinde Pola bestellt. Durch Landtagsbeschluß vom 11. November 1903 wurde dieses Spital auf Grund der mit der Gemeinde Pola getroffenen Vereinbarung durch das Land Istrien übernommen, wobei dieses der Gemeinde Pola erklärte, daß es die der Gemeinde Pola dem damals an dem Spital angestellten Personal gegenüber obliegenden Verpflichtungen übernehme. Dadurch ist das Land Istrien bezüglich dieses Spitals an die Stelle der Gemeinde Pola getreten, sowohl bezüglich der Verpflichtungen als auch bezüglich der Rechte. Allerdings behauptet der Kläger, daß diese Zutreffung betreffs der Rechte nicht erfolgt sei, allein dies ist unhaltbar, weil nicht angenommen werden kann, daß das Land durch die Uebernahme lediglich in die Verbindlichkeiten, nicht aber auch in die Rechte der Gemeinde Pola eingetreten sei. Die tatsächliche Uebernahme des Spitals erfolgte am 1. Jänner 1904. In dem darüber aufgenommenen Protokolle wurde konstatiert, daß die dem Spital zugehörigen Beamten, unter diesen der Verwalter Artur Contin, in den definitiven

Landesdienst aufgenommen werden, und zwar mit den von ihnen damals genossenen Emolumenten und den ihnen von der Gemeinde Pola zugesicherten Vorrückungsansprüchen u. s. w. Bezüglich des Klägers Artur Contin wurde in dem Protokolle ausdrücklich bemerkt, daß derselbe übernommen werde mit dem jährlichen Honorar von 1800 Kronen, der Wohnungsschädigung per 450 Kronen, der Teuerungszulage per 320 Kronen, den Quinquennalvorrückungen und dem Pensionsanspruch für die allfällige Witwe und Waisen u. s. w. Dadurch war Artur Contin allerdings Beamter des Landes Istrien geworden, allein nur mit den Ansprüchen, welche er gegen die Gemeinde Pola zu dieser Zeit hatte; mit anderen Worten, das Land Istrien war ihm gegenüber in die Stellung eingetreten, welche bisher die Gemeinde Pola gehabt hatte. Daraus ergibt sich, daß für das Verhältnis Artur Contin zum Lande Istrien nicht die Landes-Pensionsnormen vom 9. Mai 1899 und das Organisationsstatut vom 31. Mai 1899 Geltung hatten, sondern nur die Bestimmungen, welche durch das Reglement der Gemeinde Pola getroffen waren. Am 5. November 1904 hat der Landtag der Markgrafschaft Istrien ein neues organisches Statut für die Landesämter und -Anstalten beschlossen. In diesem Statute war auch das Spital in Pola als Landes-Institut aufgenommen und betreffs des Personals desselben eine Neuorganisation vorgenommen worden. Nach dieser wurde an diesem Spital die Stelle eines Verwalters systemisiert, demselben die neunte Rangklasse, mit der Vorrückung in die achte Rangklasse zugewiesen und dessen künftige Bezüge derart normiert, daß drei Gehaltsstufen von 2800, 3000 und 3200 Kronen geschaffen und außerdem eine Wohnungsschädigung von 600 Kronen statuiert wurden. Behufs Durchführung dieser Organisation, welche am 1. Jänner 1904 in Wirksamkeit treten sollte, hat sich die Landesverwaltung die Neubesezung aller Landesstellen, auf welche das Reglement Anwendung hat, im § 21 vorbehalten. Der Kläger geht nun von der Ansicht aus, daß er als damaliger Verwalter des Spitals in Pola durch die erwähnte Organisation von selbst in die Stellung, Rangklasse und Bezüge des neu systemisierten Verwalterspostens eingerückt sei. Allein dies ist nicht der Fall. Allerdings war der Kläger damals Verwalter, hatte aber als solcher lediglich die Stellung, welche ihm kraft seiner Anstellung durch die Gemeinde Pola zukam. Mit den aus dieser Anstellung resultierenden Rechten und Verbindlichkeiten wurde er in den Landesdienst übernommen. Dadurch, daß das Land nach der Uebernahme des Spitals in Pola, wodurch dieses Landesanstalt geworden war, in dem Status dieses Spitals eine Verwalterstelle geschaffen, selbe mit einem besonderen Rang und erhöhten Bezügen ausgestattet hat, hat Kläger diese vom Lande neukreierte Stelle nicht erhalten. Dies geht schon daraus hervor, daß sich das Land im betreffenden Organisations-Statut die Neubesezung auch dieser Stelle vorbehalten und auch für sie besondere Qualifikationen gefordert hat, die der Kläger nicht besitzt. Diese neue Stelle konnte der Kläger nur durch besondere Verleihung derselben erlangen, welche nicht erfolgt ist. Deshalb ist der Kläger niemals Verwalter des Landesospitals in Pola im Sinne des osterwähnten neuen Organisations-Statuts geworden und kann daher auch die Emolumente, welche mit dieser Stellung verbunden sind, nicht in Anspruch nehmen.

Das in der Klage des Artur Contin gestellte Begehren wurde daher abgewiesen und erkannt: Der Kläger Artur Contin ist schuldig, dem Landesauschusse von Istrien an Prozeßkosten den Betrag von 300 Kronen binnen 14 Tagen bei sonstiger Exekution zu bezahlen.

Wiener Varietee. Wie wir schon gemeldet haben, findet heute abends im Wiener Varietee eine Vorstellung mit ganz neuem Programm und teilweise neuem Ensemble statt. Die Produktion wird sich sehr abwechslungsreich und humorvoll gestalten. Herr Steiner hat in sein Programm einige „Schlager“ aufgenommen, die sicherlich nicht verfehlen werden, Wirkung zu machen. Der Besuch der Vorstellung wird mit Rücksicht auf diese Umstände und mit Rücksicht darauf, daß der kühle, hübsche Restaurations-Garten einen sehr angenehmen Aufenthalt bietet, wo man einige fröhliche Stunden verbringen kann, wärmstens empfohlen.

Selbstmord. Die 22jährige Schneiderin Emma Stejanini aus Spalato vergiftete sich gestern abends in ihrer Wohnung in der Via Tradonico 13. Das Mädchen, das zuvor einen Brief an ihren Geliebten geschrieben hatte, trank eine große Dosis Phosphorsäure. Sie wurde ins Spital gebracht und starb eine Stunde darauf. Das Motiv der Verzweiflungstat ist unglückliche Liebe.

Anarchistische Demonstration. Gestern nachts versammelten sich in der Arsenalstraße viele Leute und begannen gegen die Regierung und gegen die Polizei zu demonstrieren. Sie sangen anarchistische Lieder und benahmen sich sehr herausfordernd. Als ein Detektiv mit zwei städtischen Polizisten erschien, ergriffen sie die Flucht. Es gelang nur, zwei Personen festzunehmen.

Ein händelsüchtiger Bremser. Zwischen dem Bremser Georg Sormann der elektrischen Straßenbahn und einem seiner Berufsgenossen kam es vor nicht

langer Zeit zu einem Streite, in welchem sich Sormann verschiedener Ehrenbeleidigungen schuldig machte. Zur gerichtlichen Verantwortung gezogen, wurde der Angeklagte zu 6 Tagen und seine Geliebte, die ihn in dem Streite unterstützt hatte, zu 4 Tagen Arrest verurteilt. Der Verurteilte, der sich während der unter Ausschluss der Öffentlichkeit durchgeführten Verhandlung einer weiteren Ehrenbeleidigung schuldig machte, wurde außerdem noch im Disziplinarwege zu 24 Stunden Arrest verurteilt.

Kleine Nachrichten. Wegen Lohn Differenzen kam der 19jährige Anstreichergehilfe Josef Catonar mit seinem Arbeitgeber in Streit, im Verlaufe dessen er Ausschreitungen beging und gegen seinen Meister Drohungen ausstieß. Er wurde hierauf verhaftet. — Der Tischlermeister Rudolf Luffich erschien im Polizeikommando und zeigte seine beiden Brüder Rocco und Peter Luffich wegen Diebstahls an. Sie hatten ihm seit einiger Zeit Material gestohlen und ihm beträchtlichen Schaden zugefügt. — Der Kutscher Matteo Jerman wurde von Sicherheitsorganen beanstandet, weil er seinen Fäkalienwagen auf offener Straße ablad, anstatt ihn in die römischen Steinbrüche zu führen. Höfentlich wird der Kutscher für diese unverantwortliche Faulheit entsprechend bestraft werden, damit für seine Kollegen ein warnendes Beispiel statuiert wird.

— Die in der Via Sissano 16 bedienstete Rosalia Einöder stahl ihrer Herrschaft Wäsche und Kleidungsstücke im Werte von 40 Kronen. Als sie verhaftet werden sollte, gelang es ihr, den Polizisten auszurücken. Sie wurde bis heute noch nicht stellig gemacht. — Gestern abends wurden am Monte Jaro harmlose Spaziergänger von einer zahlreichen Malaria mit Steinen angegriffen. Ein Passant namens L. Sirochi wurde durch einen Steinwurf am Kopfe verletzt. Es gelang der Polizei, vier der Galgenstricke festzunehmen. Die Durschen sind sämtlich im Alter von 12 bis 13½ Jahren. — Der Tischler Anton Budicin wurde heute um halb 3 Uhr früh auf das Ansuchen seines eigenen Vaters verhaftet, weil er in dessen Wohnung in blinder Wut Möbelstücke zertrümmerte und den Vater schwer bedrohte. Der Grund zu dieser Ausschreitung war die Weigerung des Vaters, dem Sohne Geld zu geben. Zugleich mit dieser Anzeige lief eine andere eines gewissen Josef Smocovich ein, den der Budicin mit einem Holzstück geschlagen hatte. Der Akt wurde dem Bezirksgerichte abgetreten.

An unsere Abonnenten. Wir machen diejenigen unserer P. T. Abonnenten, welche beabsichtigen, Sommerfrischen aufzusuchen, darauf aufmerksam, daß die Zeitung über Wunsch nachgesendet wird, ohne daß in der Bezugsgebühr eine Erhöhung eintritt. Die bezügliche Mitteilungen mögen rechtzeitig an die Administration des „Polaer Tagblattes“ geleitet werden.

Witterungsbericht. Barometerstand 7 Uhr morgens 763.1; 2 Uhr nachmittags 763.8; Temperatur der Luft 7 Uhr morgens 19.0; 2 Uhr nachmittags 25.0; des Seewassers 7 Uhr morgens 21.9 Celsius, Regendefizit 17.3 mm.

Drahtnachrichten.

Wien, 15. Juli. (R.-B.) Auf ihrer Besichtigung Staia in Galizien starb heute nachts die Mutter des Ministers des Außern Grafen Goluchowski, Marie Gräfin Goluchowska.

Belgrad, 15. Juli. (R.-B.) Die Skupschtina wählte Aca Stanojevic zum Präsidenten und die Alt-radikalen Milan Gjurić und Bracinać zu Vizepräsidenten.

Petersburg, 15. Juli. (R.-B.) Die Unklarheit in der Lage des Ministeriums besteht fort, da sich der Bildung eines Koalitionsministeriums Schwierigkeiten entgegenstellen.

Petersburg, 15. Juli. (R.-B.) Der gestrige Beschluß des Reichsrates, den von der Regierung geforderten Kredit von 50 Millionen Rubel zur Linderung der Hungernot abzulehnen und den von der Duma angenommenen diesbezüglichen Gesetzentwürfen zuzustimmen, wird als **W i s t r a u e n s v o t u m** des Reichsrates gegen das Kabinett Goremykin betrachtet, das geeignet sei, den Rücktritt dieses Kabinettes zu beschleunigen.

Petersburg, 15. Juli. (R.-B.) Im Peterhof-Park erschoss ein 26jähriger Mann den General Koslow. Es wird versichert, daß General Koslow, der nie Politik trieb, das Opfer eines Irrtums geworden sei, da er infolge großer Ähnlichkeit mit Trepow vom Mörder für diesen gehalten wurde.

Nikolajew, 15. Juli. (R.-B.) Der Vertreter einer Zuckerrabrik wurde gestern auf dem Wege zur Bank von bewaffneten Männern überfallen und einer Summe von 50.000 Rubel beraubt. Ein Räuber wurde festgenommen, einer erschossen, die übrigen entkamen mit dem Gelde.

New-York, 15. Juli. (R.-B.) Die Republik Honduras hat an Guatemala die Kriegserklärung geschickt.

Hongkong, 15. Juli. (R.-B.) Der Dampfer „Sainar“ wurde 51 Meilen vor Wutschan von Seeräubern angegriffen. Hierbei wurde ein

englischer Missionär und ein Chinese getötet, sowie der Kapitän des Schiffes schwer verwundet. Die Piraten entkamen.

Wiener Varietee.

Heute

3 Debuts!

Zwei neue Possen.

Eintritt 20 kr.

Reservierter Raum 1 Krone.

Kleiner Anzeiger

Eidmarkt-Zündhölzer sind zu haben bei Michael Sonn- bichler, in der Tabaktrafik am Bahnhofe und in den Tabaktrafiken Via Muzio Nr. 32 u. 6 und Via Lissa 37. 286
Zeichensetzer zu Original-Fabrikpreisen, Glasch 72 fl., 8fach 78 fl., 12fach 112 fl. Alleinverreter für Pola R. Jorgo, Via Sergia Nr. 21. — Auf Raten 5% höher. 738

Italienischer Unterricht gesucht. Anträge mit Honorar- angabe an die Geschäftsstelle des Blattes. 819

Antiquarische Bücher, wenn gut erhalten, kauft die Schrinnersche Buchhandlung (E. Wahler) Pola. 798

Ein Waffenrad, fast neu, Freilauf, um 48 fl. zu verkaufen. Jorgo, Via Sergia 21. 89

Lieber Karl! Wie geht's mit dem Rabekymarich?
Deine Alte!

Ein Geldmann mit 10—20.000 Kronen Einlage wird für ein rentables Unternehmen in Pola gesucht. Sicherstellung der Einlage, 6% Verzinsung, eventuelle Dividende von 6—8%, und im Bedarfs- falle — wenn bedingt — auch An- stellung mit 140—200 Kronen monatlicher Bezahlung.

Nur ernste schriftliche Offerten befördert die Administration unter Nr. 2388 weiter.

Epilepsie Wer an Fallsucht, Krämpfen und anderen nervösen Zuständen leidet, ver- lange Broschüre darüber. Erhältlich gratis und franko durch die privileg. Schwanen-Apotheke Frankfurt am Main. 86

Vergeben Sie kein Inserat		
Stets die neuesten Nachrichten.	ehe Sie nicht fachmännisch gewissenhafte Kostenvoranschläge in der Verwaltung des „Polaer Tagblattes“ eingeholt haben. * Erstes und einziges deutsches Tagblatt an der österreichischen Riviera!	Erscheint täglich um 4 Uhr nachmittg. Sonntags 6 Uhr früh.

Schönster Ausflugsort Polas! Hafen Veruda

Gasthaus „zur Fischerhütte“

wunderschön am Meeresstrande gelegen (nächst Fort Verudella), günstige **Badeplätze**, Ausflug auf die in unmittelbarer Nähe befindliche **Insel Veruda** (Klosterinsel) etc. Vorzügliches **Steinbrucher Bier** stets frisch vom Faß sowie ausgezeichnete **Oesterreicher** als auch **Istrianer** und **Dalmatiner Weine**, stets **warme** und **kalte Küche**, **frische Fische** nach Vorrat.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

E. Burget.

Stammgästen wird auf gefl. Verlangen Unterricht im Stemmen, Ringen, Radfahren, Schwimmen etc. gratis erteilt von

Theodor Burget

Meisterschafts-Stemmer und -Ringer.

Die zweite Buße.

Kriminalroman von **Dietrich Theden.**

66 Nachdruck verboten.
 „Was haben Sie geantwortet?“ fragte er energisch.
 „Geantwortet?“ stellte sie die blöde Gegenfrage.
 „Kann ich ihm den Ring im Briefe schicken?“
 „Geben Sie ihn her!“ forderte Luckner scharf.
 Sie hatte ihn bereits vom Finger abgezogen gehabt und holte ihn aus einem Schubfach.
 „Lieber keine Frau als von so einem,“ beharrte sie trotzig. „Wißt jetzt bin ich ein ehrliches Mädchen.“
 „Eine Hans sind Sie!“ belehrte Luckner derb und ging, ohne noch ein Wort an sie zu verschwenden.
 Vor dem Haupte trat er auf den jungen Förster.
 „Herr Graf —“ rebete ihn Lühr schüchtern an.
 „Schon gut, Lühr. Wir bleiben, die wir waren. Die da drin — kann sich zum Kuckuck scheren.“
 Wütend schwang er sich in den Sattel und stob auf dem erschrockenem Gaul davon, als würde er von Furien gejagt.
 Ein paar Arbeiter wichen ihm scheu aus, und ein Rudel Wild flüchtete aufgeschreckt in sicheres Dickicht.
 Die durch die Wipfel schimmernden Sterne beleuchteten den Weg nur dürrig und versagten ihren Dienst fast ganz, wo der Boden moorig schwarz war. Aber das Pferd wußte allein Bescheid, und der Reiter hätte es auch an scharfen Biegungen nicht vorsichtig zu zügeln brauchen.
 An der Waldgrenze trabte Luckner in einen dicken Nebel, aus dem die Arbeiterkaten und dann die Wirtschaftsgelände und das Schloß nur verschwommen auftauchten.
 Luckner verweilte in seinem Arbeitszimmer und las den mißachteten Brief Perbrücks an die Braut.
 Dem persönlichen Eingange folgte eine klare, sachliche Beschreibung des weit zurückliegenden Vergehens,

die ähnlich, wenn auch kürzer war als in dem Berichte an den Grafen. Von einer erfreulichen Offenheit und Männlichkeit war der Schluß.

„Herr Graf Luckner,“ hieß es, „wird die Güte haben, mein Entlassungsgesuch, das ich ihm sogleich unterbreitet habe, zu genehmigen. Ich werde dann den mir teuren Menschen auf Timmhufen nicht wieder zu begegnen brauchen.“

Fritz soll auf seinem Posten bleiben, und er wird es nicht bereuen, wenn er das Vertrauen des ihm gut gesinnten Grafen hoch hält. Dich aber, meine Braut, darf ich fragen, ob die mit der Jugend verknüpften Erinnerungen stark genug sind, Dich in der schönen Waldheimat festzuhalten, oder ob die Neigung Dich dem Manne folgen heißt, der den Ring als Symbol der Treue mit Dir ausgetauscht hat.

Ich will nicht in Dich dringen, aber ich werde um Dein Vertrauen und will Dir die Heimat, die Du um meinetwillen aufgibst, zu ersetzen suchen. Ich habe über meine Vermögensverhältnisse nicht mit Dir gesprochen; sie sind ausreichend, jede Sorge von uns fernzuhalten. Und wenn wir in eine Ferne ziehen, in der niemand von Vergangenen weiß, kann die Zufriedenheit uns dauernd einen.

Ich bin noch nicht entschlossen, welches Dorado ich Dir vorschlagen soll. Ich werde auch keinen Schritt ohne Deine Zustimmung unternehmen. Aber ich werde Vorsorge treffen, daß die Trauung in aller Stille vollzogen wird, sobald ich Kenntnis erhalten habe, daß Du Dein Ja zu halten gesonnen bist. Ein Berliner Geistlicher, den ich mir freundlich zugetan weiß, wird Dir die Aufnahme in sein Haus und seine Familie bis zur Trauung nicht versagen, und vereint können wir dann einer Zukunft entgegengehen, die vielleicht Licht und Schatten gerechter verteilt, als die Vergangenheit es getan hat.

Meine Braut! In all dem Leide hat das Wort für mich einen guten Klang. Ich bin nicht über-

schwenglich; aber ich habe Vertrauen und ich bitte Dich um das gleiche.

Schreibe mir nach Berlin. (Wieder die auch dem Grafen angegebene Adresse.)

Ich grüße Dich und Fritz und sehne mich nach einem Grusse von Dir.

Laß mich nicht warten. Hans.“

Nein, heucheln konnte der Schreiber nicht. Das Wort „Liebe“ war nirgends eingeflossen. Sie konnte ja auch nicht da sein, überdachte Luckner. Zu dieser edigen, beschränkten Person, setzte er in Gedanken hinzu. Und mitten in seinem Zorn dämmerte ihm eine Genugtuung auf, daß es so gekommen, daß der Ferne von der unwürdigen Fessel erlöst war.

Mit vor Erregung brennendem Kopfe trat er wieder unter seine Gäste.

„Meine Herrschaften, Gnade für Recht, daß ich so lange geblieben bin,“ bat er. „Ich habe einen kleinen Ritt nach der Parkwiese gemacht und nach Körten's Schlingen gesehen — Baron, nach der gnädigen Braut Ihre Gnaden waren leider nicht gnädig,“ witzelte er grimmig und holte Brief und Ring hervor. „Eine kleine Bestimmung an den Bräutigam: der Ring paßt nicht.“

(Fortsetzung folgt.)



Günstiger Gelegenheitskauf!

Nur 3 Gulden

kostet ein POSTCOLLI brutto 5 Kilo (ca. 50-60 Stück) bei dem Pressen wenig beschädigte, schön sortierte blumenduftige

Toilette-Seife

Veilchen, Rose, Heliotrop, Moschus, Nagelklee, Fenchelblau etc.

Versandt gegen Nachnahme

Manhattan-Unternehmung

Budapest, VIII., Bezeredy-Gasse 3

Für die Badesaison!

empfeht die Firma

Benussi & Unich

ihre reichhaltige Auswahl in

Bademänteln, Hüten, Schuhen und Badekostümen.

Banca popolare Goriziana
 Agenzia di Pola. 31

1. Skontiert direkte und domizilierte, nicht über 6 Monate fällige Akzente nach der Tagestaxe.
2. Gibt Darlehen auf Effekten und Waren.
3. Eröffnet Kredite auf Kontokorrente gegen fidejuxta Bürgschaft.
4. Uebernimmt Spareinlagen in jeder Höhe gegen 4%ige Zinsen, welche semestral kapitalisiert und vom nächsten Tage der Einlage an gerechnet werden. - Der Einleger disponiert bis zum Betrage von 1000 K ohne Voranzeige; höhere Beträge bedürfen einer 3-tägigen Voranzeige.
5. Uebernimmt Einzahlungen in Kontokorrenten gegen Vinkulation auf wenigstens 6-monatliche Skadenz mit höheren als 4% Zinsen, welche mit der Direktion zu vereinbaren sind.
6. Uebernimmt Inkasso von Akzepten, Kupons etc. zu mäßigen Konditionen.
7. Uebernimmt in Aufbewahrung öffentliche Effekten, Wertpapiere u. Wertgegenstände.
8. Effektiert jede andere gewünschte bankgeschäftliche Operation.

Nicht lesen

allein, sondern probieren muß man die altbewährte medizinische **Steckenpferd-Lilienmilchseife** v. Bergmann & Co. Dresden und Tetschen a/E. vormalig Bergmanns Lilienmilchseife (Marke 2 Bergmänner), um einen von Sommerproffen freien und weißen Teint, sowie eine harte Gesichtsfarbe zu erlangen.
 Korrtätig à Stück 80 Heller bei:
 Apotheker F. Sponja, Pola
 Drogerie G. Tomini, Pola
 Parfumerie G. Bernard, Pola
 Drogerie G. Treščević, Rovigno.
 Drogerie F. Camus, Bifino.

Unverschlossene Zeitungsreklamationen sind portofrei.

Fortsetzung des Verkaufes der Manufakturwaren des Geschäftes **BUDICIN.**

Heute **Montag, 16. Juli** fängt der Verkauf mit **noch günstigeren Nachlässen**

auf die ganze Ware an.

Feinste Perkaile zu 12, 16, 20 kr.

Zephyr, Battiste, verschiedene Wäsche, Herren- und Frauenhemden, Strickwaren, Zwilche etc.

Grossartiges Lager von Frauen- u. Herrenstoffen.

PERSONAL-KREDIT! Mit und ohne Giranten für Offiziere, Geistliche, Hof-, Staats- und Privatbeamte, Lehrer, Kaufleute, Gewerbetreibende, Handelsangestellte, pensionsberechtigte Damen und Private jeder Art auf 1/4 bis 25 Jahre gegen monatliche, 1/4-, 1/2- oder ganzjährige Rückzahlungen, wo Kapital und Zinsen gleichzeitig getilgt werden!

Spezialität: **Personalkredit im Sinne der Paris-Wiener Enquête (Kapitalisierung des Gehaltes).**

4%! 4%! 4%! 4%!

REAL-KREDIT! von 300 Kronen aufwärts auf I., II. und III. Satz für Realitätenbesitzer von Feldern, Zins-, Privathäusern und Villen, Fabriken, Bädern, Mühlen, Mineral-Quellen, Steinbrüchen und jede andere Art von Liegenschaften bis zum 3/4 Teile des Schätzungswertes.

BAU-KREDITE! auf Baulichkeiten jeder Art in 2 bis 3 Raten, je nach dem der Bau vorgeschritten ist.

Konvertierungen von Bank- und Privatschulden.

Wechsel und Réeskompte und Acceptentausch für Kaufleute!

Wir verfertigen und finanzieren Pläne von neu zu gründenden Unternehmungen. Uebernehmen technische und geologische Begutachtungen durch beeidete Sachverständige. Befassen uns mit Umwandlungen von bestehenden Unternehmungen in Aktiengesellschaften.

Höchst reell! Rasch! Diskret durch erstklassige inländische und französisch-englische Institute.

Primo-Referenzen! Verlangen Sie Prospekt! Retourmarke erbeten!

MELLER L. EGYED, Budapest, V., Koháry-Utca 19. B. 634

Druck und Verlag: Buchdruckerei Jos. Krmpotić, Pola, Piazza Carli 1.

Die erste küstenländische

Speditions- u. Möbeltransportunternehmung

Rudolf Exner

Via Barbacani 11

Telephon 47

übernimmt

Möbel-Transporte per Bahn und Schiff sowie von Haus zu Haus mittelst großer **neuest konstruierter Patent-Möbelwagen.**

Rollfuhr-Unternehmung der k. k. österr. Staatsbahnen.

Täglicher Ab- und Zustreifdienst

von **Effekten** und **Gütern** aller Art von Dampfern und Bahnhöfen.

„Polesaner Möbelheim“

Billigste Preise.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Ottitsch.